



Moskauer BRD-Botschaft: „Damen durch die Oberlichter“

MOSKAU-BOTSCHAFT

Saures Leben

Der Mann lallte und konnte sich nicht ausweisen. Als ihn Beamte der 88. Milizabteilung in ihrem Moskauer Wachlokal abliefern, ließ er sich niederfallen und schlief auf einer Bank ein.

Eine Visitation des Volltrunkenen förderte zwei Schlüssel mit Kette, eine Uhr aus weißem Metall und fünf Kopfen zutage.

Am anderen Morgen identifizierten die Polizisten ihren Häftling, den sie beim Holz-Diebstahl ertappt hatten, als einen Kollegen aus Deutschland: den Bundesgrenzschutzmeister Wolfgang Ostermeier.

So stellte das Zentralorgan des sowjetischen Jugendverbandes, „Komsomolskaja Prawda“ (Auflage: 6,9 Millionen), am letzten Mittwoch einen Vorfall dar, der sich bereits zwei Monate zuvor, am 9. Januar, in der Hauptstadt der Sowjet-Union ereignet hatte.

Damals waren Ostermeier und zwei Grenzschutz-Kameraden, der Meister Manfred Nietsch und Grenzüberjäger Wolfgang Ehlers — seit sechs Monaten beim Hausordnungsdienst an der Bonner Botschaft in Moskau Großer Grusinischer Straße eingesetzt —, nach durchzechter Nacht gegen drei Uhr morgens mit ihrem VW-Variant D 02—025 aufgebrochen, von einer Baustelle am Presnenski-Wall Bretter für den Ausbau ihrer Kellerbar zu organisieren. Dabei liefen sie der Miliz in die Hände.

Bereits drei Tage nach der Holzaktion wurden die jungen Beamten zu ihren Einheiten in Fulda, Rosenheim und Duderstadt zurückgeschickt, wo sie Disziplinarverfahren erwarten; die Botschaft entschuldigte sich im sowjetischen Außenministerium.

Mit der verspäteten Enthüllung — so mutmaßten Rußland-Experten im Bonner Außenamt nach Lektüre des Artikels — habe Moskau die Auswirkungen eines Bonner Vorfalls propagandistisch konterkarieren wollen.

Ende vergangenen Jahres hatte der sowjetische Botschaftsrat Pjotr Borowski die Bundesrepublik verlassen müssen, weil er als Agent des militärischen Spionagedienstes der Sowjet-Union enttarnt worden war. Durch westliche Rundfunksender wurde die Affäre in der Sowjet-Union bekannt.

Nun führten die Sowjets nicht nur den Bubenstreich der Grenzschützer vor, sondern machten auch publik, daß der Erste Sekretär der deutschen Botschaft, Immo Stabreit, die Sowjet-Union verlassen mußte. Moskauer Begründung: „Er beschäftigte sich mit einer Tätigkeit, die nicht mit seinem Diplomatenstatus zu vereinbaren war.“ Die Bonner Ost-Denker halten auch das für eine Borowski-Revanche.

Die Jugend-„Prawda“ wärmte außerdem kleine Affären aus dem Alltagsleben der Tag und Nacht beobachteten deutschen Vertretung auf. So gebe es „für viele Mitarbeiter der westdeutschen Botschaft... keine Straßenverkehrsregeln“.

Der Verkehr in der Botschaft selbst widersprach den sowjetischen Sittenregeln. Die jungen Missions-Angehörigen, so erfuhren die Komsomolzen, verbrachten ihre Moskauer Nächte mit Alkohol und Freundinnen. Geniert plauderte die Zeitung aus, was sie nur in den Akten der Geheimpolizei gelesen haben konnte: Daß gelegentlich junge Damen die Botschaft frühmorgens „auf eine ganz ungewöhnliche und sehr unbequeme Art“ verlassen: „durch die Oberlichter“.

Moskau-erfahrene Diplomaten in Bonn räumten ein, daß solches durchaus passieren könne, zumal die Fenster des Kanzleigebäudes nur wenig über Straßen-Niveau lägen. Auf diesem Wege könnten junge Damen, durchweg Sekretärinnen der westlichen Botschaften, das Haus verlassen, ohne dem Pförtner zu begegnen.

Überdies halten die Bonner den jungen Grenzschützern das saure Le-

* Vor der CDU/CSU-Fraktion, 1. Ex-Kanzler Kurt Georg Kiesinger.

ben in der abweisenden Moskauer Umwelt zugute. Für einen Zeitraum von jeweils acht Monaten in die sowjetische Hauptstadt versetzt und in primitiven Unterkünften im Keller des Botschaftsgebäudes untergebracht, finden die zumeist sprachunkundigen jungen Männer kaum Kontakte. Seit 1966 die amerikanische Bar am Moskwa-Ufer in der Nähe des Kreml geschlossen wurde, sind auch Begegnungen mit West-Kameraden schwierig.

Frustration ist denn auch für das AA das Schlagwort, mit dem es erklärt, warum die drei Grenzschützer ihr Bauholz nachts in Moskau stehen wollten. Ein früherer Botschaftsangehöriger: „Im Botschaftsgelände liegt genug Holz herum.“

Trotz des Ekzels erwartet das Bonner Außenamt keine Folgen für das deutsch-sowjetische Verhältnis. Vor dem Auswärtigen Ausschuss des Bundestages berichtete letzten Donnerstag ein Beamter des Ost-Referats: „Früher wurden wir in solchen Fällen pauschal als Nazis, Kriminelle und Wüstlinge beschimpft.“

Diesmal übten die Sowjets ihre Kritik in netter Form. Die „Komsomolskaja Prawda“ milde: „Wir sind weit von dem Gedanken entfernt, einer seriösen Behörde, die sich in dieser Villa befindet, oder den dort arbeitenden Menschen einen Verweis zu erteilen.“

OPPOSITION

Meckerer und Miesmacher

Weinhändler Elmar Pieroth fand die Wahrheit: „Wir von der CDU-Opposition sind doch nicht so gut, wie wir meinen.“

Was Fraktionsnovize Pieroth von allein begriff, mußte dem Fraktionschef Rainer Barzel erst schmerzhaft beigebracht werden. Am Dienstag letzter Woche noch hatte der christdemokratische Oppositionsführer gemeint, seine Mannschaft schulmeistern zu können: Die Präsenzstärke der CDU/CSU-Fraktion habe während der zweiwöchigen Haushaltsberatung



Kritisierte Fraktionschef Barzel* „Wehner ist wenigstens immer da“